

«Wir sind eigentlich eher ein Long-Flyer»



Die Erfolgsgeschichte von USM Haller ist einmalig. Das 1963 geschaffene Möbelbausystem ist heute in aller Welt bekannt und geschätzt.

Zwei Mitglieder des Familienunternehmens und der Vizepräsident der ETH-Forschung, Ulrich W. Suter, beleuchteten zentrale Aspekte des Unternehmens.

Das Kürzel USM steht für Ulrich Schärer Münsingen. Das 1885 gegründete Familienunternehmen wird heute in der vierten Generation geführt. CEO ist Alexander Schärer. Es war sein Vater, der 1963 zusammen mit dem Architekten Fritz Haller die Idee zum heute weltweit als USM Haller bekannten System hatte. Das war zu einem

Zeitpunkt, als die vom Grossvater gegründete Schlosserei in eine Beschlägefabrik umfunktioniert wurde.

Das Referat begann mit einem kurzen Film, welches das Unternehmen vorstellte. Stimmungsvolle Impressionen zeigten verschiedene Stufen der Produktion, unterbrochen von

sehr glaubwürdig wirkenden Portraitaufnahmen von Mitarbeitenden der Fabrik.

Alexander Schärer bezog sich in seinem Einführungsvotum auf den Ausdruck «High-Flyer» und auf das Thema der Veranstaltung. Bei «High-Flyer» sei ihm nicht ganz wohl, erklärte er. Denn wie die Geschichte von Ikarus zeige, könne der, der zu hoch fliege, auf sehr unangenehme Weise zur Erde zurückbefördert werden. USM sei vielmehr ein Long-Flyer. Das beziehe sich jedoch nicht nur auf die Möbel von USM-Haller, diese Haltung ziehe sich im Unternehmen vielmehr durch alle Bereiche.

Prioritäten setzen wiederum, das sei an und für sich noch nichts Grossartiges, das mache er am Frühstückstisch mit einem Blick auf seine Agenda, bemerkte Alexander Schärer augenzwinkernd. Bedeutend schwieriger sei es aber, die richtigen Prioritäten zu setzen. «Ein Unternehmen wie unseres sieht sich heute vor Fragen wie: Sollen wir angesichts der Lohnkosten weiterhin in der Schweiz produzieren? Oder: Wie können wir die Standortvorteile besser nutzen?» Angesichts derart komplexer Probleme und mit der Idee eines langen Fluges, also mit einer nachhaltigen Entwicklung im Kopf, brauche man einen guten Fluglotsen. Die ETH Zürich sei ein solcher Fluglotse und nehme sich gern und mit Engagement der Probleme eines mittelgrossen Unternehmens an. Mit diesen Worten stellte er den Teilnehmern des SEF Ulrich Suter vor.

Dieser betonte, dass Nachhaltigkeit für die ETH ein ökonomisches Prinzip sei. «Grüne Fundis treffen Sie an der ETH verhältnismässig wenige an», stellte er fest. Und weil es sich um ein ökonomisches Prinzip handle, sei eine Abteilung ETH sustainability gegründet worden. Dort setze man sich dafür ein, dass dieser wichtige, fächerübergreifende Grundsatz mehr Geltung erlange.

Unter dem Prinzip der Nachhaltigkeit versteht man dabei den intelligenten Einsatz der verfügbaren Ressourcen für einen möglichst grossen

Nutzen aller beteiligten Akteure. In diesem Rahmen hat die ETH zusammen mit USM ein Projekt verwirklicht, welche die gesamte Wertschöpfungskette untersuchte. Die Analysen betrafen die Produktelebensläufe, die Stakeholder, regulative Trends sowie die Themen Positionierung und Kommunikation. Aus dem zwölfmonatigen Projekt resultierte ein Massnahmenkatalog, der sämtliche genannten Aspekte betraf. Leider wurde kein konkretes Beispiel genannt. Immerhin wurde klar, dass ein derartiges Projekt für viele KMU sehr sinnvoll ist und Handlungsoptionen aufzeigen kann.

Danach bat Moderator Erich Gysling Alexander Schäfers Vater auf die Bühne. Dieser betonte, dass er heute in der Lage sei, sich bei seinem Sohn nicht mehr ins Geschäft einzumischen. Der träfe im Übrigen aber ohnehin die richtigen Entscheidungen.

Und dann erzählte Paul Schärer die unmittelbare Entstehungsgeschichte des legendären USM-Haller-Systems. Er habe ein Gebäude bauen lassen wollen, welches sich über lange Zeit um- und ausbauen lassen sollte. Dabei habe er das Glück gehabt, auf den Architekten Fritz Haller zu treffen, der diesen Gedanken in vorzüglicher Weise umgesetzt habe. Für das neue Gebäude habe man dann eigene Möbel entworfen («weil wir nichts Schönes gefunden haben»). Da sei ihm die Idee gekommen, die Makrostruktur des

Gebäudes zu übernehmen und so sei die berühmte Kugel entstanden, welche auch heute noch das flexible Herzstück der USM Haller-Möbel darstellt. «Hier ist also Nachhaltigkeit ganz nebenbei entstanden.»



USM U. Schärer Söhne AG

USM U. Schärer Söhne AG, Münsingen steht für zeitloses Design und höchste Qualität. Die Erfolgsgeschichte des in der 4. Generation geführten Familienunternehmens beginnt 1885: als Eisenwarenhandlungs- und Schlossereiunternehmen, fernab von Design und Möbelbau. 1963 entwickelten Paul Schärer und der Architekt Fritz Haller zusammen das Möbelbausystem USM Haller, dessen Herzstück eine Stahlkugel bildet, um die das gesamte modulare System angelegt ist. In den vergangenen dreissig Jahren hat sich USM zu einem führenden Möbelbau-Unternehmen mit Welt Ruf entwickelt. USM beschäftigt insgesamt rund 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.